

Diese Wochenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 7 Sgr. 6 Pf.



Amtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Sächsischer Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für Stadt und Land.

N^o. 6.

Mittwoch, den 11. Februar

1852.

Zur Abwehr einer sehr verbreiteten Lüge.

Unablässig wird von gewissen Seiten behauptet, daß die preuß. Kraftfülle seit den „verhängnißvollen Tagen von Olmütz“ sich täglich vermindert habe und daß uns nun nichts mehr übrig bleibe, als uns jeder Bedingung zu unterwerfen, die es dieser oder jener Macht beliebt, uns zu machen.

Man kann es dem Minister noch immer nicht verzeihen, daß er das bereits hoch empor flackernde Kriegsfeuer auszulöschen wagte. Und warum kann man ihm das nicht verzeihen? Hier, weil man die Wirren des Krieges benutzen zu können hoffte, um zum Ruin des Staates allerlei Träume ins Werk zu setzen; da, weil man das lang entbehrte Schauspiel genießen wollte, Bellonen auf ihrem Kriegswagen über Europa hinwegstürmen zu sehen, weil man, wie einst Nero den Brand von Troja, einen Weltbrand in Wirklichkeit zu schauen wünschte. Daß sich Herr v. Manteuffel unterstanden hat, solchen neronischen Lüsten entgegen zu treten, das wird ihm als ein Verbrechen ausgelegt, das zu züchtigen, Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt wird, na-

mentlich aber die Hölle. Gegen die Lügen und Verdächtigungen, als ob Preußen unter dem Ministerio Manteuffel an Bedeutung nach Außen verloren habe, machen wir nur auf den einzigen Umstand aufmerksam, daß gegenwärtig vier Königreiche, ein Kurfürstenthum, zwei Großherzogthümer, ein Herzogthum und vier freie Städte mit einem Kaiserreiche darüber verhandeln, was sie dem Königreiche Preußen Annehmbares bieten können, um es geneigt zu machen, einen Plan zu unterstützen, der sonst eben nichts als ein Plan bleiben muß. Es ist überhaupt eine sonderbare Vorstellung von einem Staate, wenn man meint, daß er durch diese oder jene Maßregel eines seiner Staats-Minister an Kraftfülle verlieren könne. Die Kraftfülle eines Staates besteht in dem treuen Halten der Staats-Angehörigen zur Krone als der Spitze des Volkes, als dem Centrum des Staates, als dem Herzen der Verwaltung und Gesetzgebung; in dem mutigen Stehen Aller für Einen, wie Eines für Alle; in der unbeirraren Gesinnungs-Tüchtigkeit, mit der alle Staatsgenossen die verlockenden Ideen einer Freiheit, die nur zur Sklaverei führt, einer Brüderlichkeit, die nur Mord und Todtschlag erzeugt, einer Gleichheit, die nur allgemeines Elend zum